Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 43 (1939-1940)

Heft: 10

Artikel: Krankheiten der "Übergangszeit" : was tut man gegen eine Erkältung? : die Mandelentzündung

Autor: Münchmann, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heut noch stöbert der Schnee . . .

Heut noch stöbert der Schnee wie gestern; aber es weht mir
Still durch's tiefste Gemüt Ahnung des Lenzes dahin.
Wem verdank' ich das süße Gefühl? Seid ihr's, Hyazinthen,
Die ihr am Fenster den Kelch träumerisch duftend erschließt,
Ist's mein Töchterchen dort im Gemach, das, leise zur Arbeit
Singend, mich an das Geschwirr steigender Lerchen gemahnt?

Emanuel Geibel.

Krankheiten der „Übergangszeit".

Was tut man gegen eine Erkältung? — Die Mandelentzündung.

Eines der häufigsten und alltäglichsten Leiden, das besonders in den „Übergangszeiten", vor allem im Herbst und beginnenden Winter eine außerordentlich große Rolle spielt, ist die Erkältung. Wohl jeder hat sie schon durchgemacht und weiß daher über ihren Verlauf ziemlich genau Bescheid. Dennoch herrschen gerade über die Erkältungskrankheiten vielfach falsche Vorstellungen; recht oft handelt es sich bei ihnen um heimtückische und gefährliche Leiden, die keineswegs so harmlos sind, wie man allgemein annimmt.

Merkwürdigerweise stellt die Erkältung ein bis heute ungelöstes wissenschaftliches Problem dar; trotz aller mühevollen Forschungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, die Ursachen und das Wesen der Erkältungskrankheiten restlos zu klären. Immerhin haben die Untersuchungen der letzten Zeit einiges Licht auf dieses strittige Problem geworfen. Man nimmt an, daß die Kältewirkung allein nicht dazu ausreicht, eine sogenannte Erkältungskrankheit, wie etwa Schnupfen oder Kehlkopfkatarrh zu erzeugen, vielmehr gehört immer noch die Einwirkung von Krankheitskeimen dazu. Wie ja allgemein bekannt ist, gibt es Menschen, die sich so gut wie nie erkälten, während andere bei jeder Kleinigkeit Schnupfen und Halsschmerzen bekommen; aus wissenschaftlichen Versuchen weiß man, daß bei manchen Menschen eine wahrscheinlich angeborene Empfindlichkeit gegen Wärmeentzug und Kälte, eine besondere „Erkältungsneigung", besteht. Bei solchen Menschen werden durch das plötzliche Einströmen von kalter Luft in die Nase die Gefäßnerven gereizt, wodurch es zu einer raschen Zusammenziehung der Blutgefäße und Blutleere der Schleimhaut kommt. Dadurch wird die Abwehrkraft der Nasenschleimhaut gegen eindringende Krankheitskeime herabgesetzt. Nach dieser anfänglichen Blutleere erweitern sich plötzlich die zusammengekrampften Gefäße, es strömt viel Blut in die Schleimhaut ein, die sich rötet und anschwillt, und dieser Vorgang scheint die Infektion der Nasenschleimhaut noch mehr zu fördern. Menschen, die derart „überempfindlich" sind, müssen sich also ganz besonders vor Zug und plötzlicher Kälte hüten.

Katarrhe der Luftwege.

Man rechnet zu den Erkältungskrankheiten in erster Linie die verschiedenen Katarrhe und Entzündungen der oberen Luftwege. Wenn sich auch die krankhaften Prozesse im wesentlichen auf Nase, Mandeln, Rachen und Kehlkopf beschränken, so darf man doch nie vergessen, daß bei solchen entzündlichen und katarrhalischen Vorgängen in mehr oder weniger schwerem Ausmaße fast immer der ganze Organismus mit betroffen ist. Dies zeigt sich schon an der allgemeinen Benommenheit, dem Temperaturanstieg und dem körperlichen Schwächegefühl, mit dem auch anscheinend geringfügige Halskatarrhe oft einhergehen. Von großer Bedeutung ist ferner die Tatsache, daß Halsentzündungen mitunter nicht auf bloßer „Erkältung" beruhen, sondern auch die ersten Anzeichen gefährlicher Infektionskrankheiten darstellen können; das ist zum Beispiel bei Grippe, Scharlach und Diphtherie der Fall. Die rechtzeitige Erkennung solcher Krankheiten und die Unterscheidung von gewöhnlichen Hals- und Mandelentzündungen ist dem Laien unmöglich, daher soll man bei fieberhaften Halskrankheiten umgehend den Arzt zu Rate ziehen.

Das häufige Vorkommen von Entzündungen in Nase, Rachen und Kehlkopf ist leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, daß diese Organe den Anfang des Luft- und Speiseweges bilden; sie haben sozusagen den Eingang ins Körperinnere zu bewachen. Die Nase stellt einen großartigen Filter- und Reinigungsapparat dar, kleine Staub- und Schmutzteilchen werden von der Schleimhaut aufgefangen, mit Schleim umhüllt und durch feinste Flimmerhärchen nach außen befördert. Außerdem wird die Atmungs-

luft in der Nase vorgewärmt und damit ein wichtiger Schutz der tieferen Luftwege erzielt. Eine wichtige Besonderheit der Nase stellen ferner ihre geräumigen „Nebenhöhlen" dar, die im Anschluß an einen heftigen Schnupfen mitunter zum Sitze langandauernder Eiterherde werden können; schließlich steht die Nasenhöhle durch einen Kanal mit dem Mittelohr in Verbindung, das also von der Nase aus „angesteckt" werden kann.

Abgesehen vom Schnupfen, der ja die häufigste und harmloseste Erkältungskrankheit darstellt, findet man die Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhe am weitesten verbreitet. Nach Erkältungen treten oft alle diese Erkrankungen gemeinsam auf; überall kommt es zur Rötung und Schwellung der Schleimhaut, der Patient hat infolge seiner erhöhten Schleimabsonderung ein „kloßiges" Gefühl im Halse. Manchmal besteht heftiger Hustenreiz, wobei die Sprache einen matten und heiseren Klang bekommt. Eine sehr wichtige Ursache für Rachen- und Kehlkopfleiden stellen langwierige Erkrankungen der Nase dar, bei denen der Luftweg durch die Nasenhöhle verlegt ist und infolge der Mundatmung Rachen und Kehlkopf dauernder Austrocknung und vermehrten schädlichen Reizen ausgesetzt sind. Halskatarrhe treten aber gelegentlich auch ohne vorherige Erkältung auf, und zwar gewöhnlich nach dauernden Reizungen durch Dämpfe, Einatmung von Staub oder ständige Überanstrengung der Stimme. Bei der Behandlung solcher Leiden kommt es in erster Linie darauf an, die schädlichen Ursachen wie Staub, Rauch und Kälte zu vermeiden und die Stimme möglichst zu schonen.

Die Mandelentzündung.

Eine besonders wichtige Rolle unter den Erkältungskrankheiten des Halses spielt die Mandelentzündung (Angina), die in verschiedenen Formen auftritt und an Häufigkeit hinter den Halskatarrhen kaum zurücksteht. Die Mandeln haben die wichtige Aufgabe, Krankheitskeime, die von außen kommen, abzufangen und wirken gewissermaßen als Filter. Sie müssen also mehr als andere Organe des Körpers dauernd mit schädlichen Keimen kämpfen — und auf diese Weise können sie leicht selbst zu gefährlichen Krankheitsherden im menschlichen Körper werden. Mandelentzündungen und -schwellungen sind ein überaus häufiges Leiden, das — besonders bei wiederholtem Auftreten — sehr ernst zu nehmen ist! Wir wissen heute, daß jede Mandelentzündung eine Allgemeinerkrankung des Körpers und nicht etwa bloß einen lokalen Prozeß an einer Stelle des Halses darstellt. Bei manchen Menschen besteht eine deutliche Neigung zu häufigen Mandelentzündungen; wenn hier nicht rechtzeitig Abhilfe geschafft wird, kann es zu schlimmen Folgen, wie Entzündung des Herzens, der Nieren und zu Gelenkrheumatismus kommen.

Bei den einfachen Entzündungen dieser Art sind die beiden Gaumenmandeln gerötet und etwas geschwollen; sie springen daher deutlich sichtbar zu beiden Seiten des Rachens vor. Dieses Leiden geht gewöhnlich mit geringer Temperaturerhöhung einher und verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Wesentlich ernster ist die sogenannte eitrige Mandelentzündung, die mit hohem Fieber beginnt. Hier sieht man gelbliche Belege und Pfröpfe an den Mandeln, ein Bild, das dem Anfangsstadium anderer Infektionskrankheiten ähneln kann und daher unbedingt dem Arzt zu zeigen ist. Die Pfröpfe sitzen in den zahlreichen Buchten und Vertiefungen der Mandeln; häufig bildet sich bei diesen Fällen ein eitriger Abszeß unter der Schleimhaut, der außerordentlich heftige Schmerzen und Beschwerden beim Schlucken verursacht. Hier ist für rechtzeitige operative Eröffnung des Eiterherdes zu sorgen. Auch die eitrige Mandelentzündung kann nach mehreren Tagen von selbst verschwinden, in anderen Fällen aber kommt es zu Wiederholungen und zu chronischen Entzündungen. Die Behandlung der Angina richtet sich natürlich nach der Art des einzelnen Falles. Ganz allgemein empfiehlt es sich, mit desinfizierenden Mitteln (zum Beispiel Wasserstoffsuperoxyd) zu gurgeln, Halsumschläge anzuwenden und vor allem — auch bei der einfachen Entzündung — im Bett zu bleiben.

Wenn die Mandelentzündungen nicht zurückgehen und sich wiederholen, so führt dies zu dauernder Pfropfbildung in den Nischen der Gaumenmandeln. Allmählich können sich diese unscheinbaren Organe zu höchst gefährlichen Krankheitsherden entwickeln, von denen aus dem ganzen Körper schwerer Schaden droht. In den Buchten und Falten der dauernd entzündeten Gaumenmandeln bilden sich Schlupfwinkel für Bakterien, die eines Tages ins Blut geraten und Entzündung der Nieren, der Gelenke, des Herzens, ja allgemeine Blutvergiftung verursachen können. Diese chronischen Mandelentzündungen dürfen keinesfalls leicht genommen werden und sind rechtzeitig einer wirksamen Behandlung zugänglich zu machen. Oft genügt es

schon, wenn man die Buchten und Nischen ausdrückt und die gelben Pfröpfe entfernt; am wirksamsten und besten aber ist es, die Gaumenmandeln herauszunehmen und damit diesen gefährlichen Krankheitsherd ein für allemal zu beseitigen.

Dr. R. Münchmann.

Lichter in der Nacht.

Die weißen Strahlenbündel ferner Lichter
Stehn vor der Finsternis von Dunst und Rauch.
Die Stadt versank, das Land, der Himmel auch,
Nur sie noch leuchten — schimmernde Gesichter!

Gesichter, die erwacht zu Herrscherstunden,
Zu einem kurzen, starken Rausch der Macht!
Denn alles tötete die große Nacht,
Nur ihre Helle kann sie nicht verwunden.

Sieh, wie sie flackern, wie sie glutend prassen,
Wie zum Geschmeide sie bewußt sich reihn,
Um in des Dunkels Fassung wie der Stein

Noch weißer, schöner, brennender zu sein,
Eh aus dem Hinterhalt er, den sie hassen,
Der Tag sich reckt, vor dem sie sterbend blassen!

Irmela Linberg.

Sonderbare Gewohnheiten berühmter Männer.

Von Dr. Hans Hofer.

Ebenso wie die Durchschnittsmenschen haben auch große Männer ihre sonderbaren Gewohnheiten, denen sie wie alle anderen Sterblichen unterworfen sind. Es ist schwer zu sagen, warum eine Sonderbarkeit entstanden ist, aber auch der große Mann wird ebensowenig wie der mindergroße von irgendeiner sonderbaren Gewohnheit lassen können. Und Aristoteles hatte zweifellos recht, wenn er behauptete, es sei viel leichter sein eigenes Haus anzuzünden, als sich von einer Gewohnheit loszusagen.

Recht sonderbare Gewohnheiten hatte der berühmte russische Schriftsteller Dostojewski. Er, der unheimliche Menschenkenner und feinste Seelenzergliederer, war zeitlebens ein Sklave merkwürdiger Gewohnheiten. Er liebte es zum Beispiel immer Bettler anzusprechen und sich mit ihnen stundenlang zu unterhalten. Die seelische und körperliche Verkommenheit der Petersburger Bettler störte ihn nicht im geringsten. Wenn er aber wieder allein war, wusch er sich mehrmals die Hände und putzte stundenlang seine Kleider. Im Mittelpunkt des Lebens stand bei ihm das Leid, und so bekundete er stets eine gewisse Vorliebe für versunkene Individuen.

Der große Dichter Victor Hugo pflegte nur dann zu sprechen, wenn es unbedingt notwendig war. Sonst hüllte er sich in ein unheimliches Schweigen und niemand kann sich rühmen, mit diesem Manne eine Unterhaltung geführt zu haben. Flaubert, der große Meister des Stils, wälzte sich auf dem Teppich, wenn ihm ein Satz nicht richtig gelingen wollte. Hingegen pflegte Zola sehr volkstümlich zu sprechen, wobei er sich immer der verschiedensten Dialekte bediente. Er, ebenso wie Strindberg, war zeitlebens davon überzeugt, daß er geisteskrank sei. Strindberg hatte überhaupt sehr merkwürdige Schrullen. Er konnte nie einen Menschen essen sehen und fürchtete sich stets auf der Straße, wenn jemand hinter ihm ging. Er bildete sich ein, daß man ihn ermorden wolle. Sardou bildete sich ein, daß er an chronischem Schnupfen leide und hielt sich stets das Taschentuch vor die Nase. Er behielt auch beim Schreiben das Taschentuch in der linken Hand und neben den Manuskripten lagen in seinem Zimmer eine Menge Taschentücher.

Überhaupt hatten fast alle großen Geister sonderbare Gewohnheiten während der Arbeit. Die eigenartige Arbeitsmethode Balzacs ist ziemlich bekannt. Er legte sich regelmäßig um sechs Uhr abends schlafen, stand um Mitternacht auf und arbeitete ununterbrochen bis früh. Während der Arbeit trug er eine weiße Mönchskutte. Voltaire konnte keine Arbeit beginnen, wenn er nicht ein Dutzend Bleistifte neben sich liegen hatte. Auch hatte er die sonderbare Gewohnheit, während der Arbeit ununterbrochen zu essen. Robert Louis Stevenson glaubte durch das Spielen der Pikkoloflöte seinen Gedanken einen besonderen Schwung zu geben. Heine ließ sich gerne von Musik anregen. Darwin besaß die merkwürdige Gewohnheit, aus Büchern Blätter herauszuschneiden, wenn er sie als Unterlagen für ir-